

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 24 (1938)  
**Heft:** 21

**Rubrik:** Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sicherung. Ich bin der Rechnungskommission dankbar, dass sie hier ihren Warnfinger erhebt, möchte aber doch zur Entlastung bemerken, dass dieser Zweig ebenfalls am Zins des Vereinsvermögens partizipieren darf und dass es sich — mit einer einzigen Ausnahme — um dieselben Mitglieder handelt, die den Gewinn und Verlust tragen. Deshalb wird die Kommission von ihrem statutarischen Rechte, den Jahresbeitrag von 16 auf 18 Fr. zu erhöhen, heute noch keinen Gebrauch machen.

Wir bitten aber unsere Mitglieder, die eindringlichen Worte der Rechnungskommission gut zu Herzen zu nehmen. Besonders möchten wir sie ersuchen, bei einer Erkrankung nicht zu ängstlich zu sein und sofort — wenn dies der Arzt nicht für unbedingt notwendig erachtet — ihr wertvolles Ich auch von innen beleuchten zu lassen. Auch das hat eben seine zwei Seiten. So wurde bei einem Patienten nach dem ersten Röntgenbild eine schwere Magenoperation als unumgänglich notwendig erachtet, während dann der Untersuchungsarzt eines anderen Arztes eine Gelbsucht konstatierte. Nach der Heilung dieses Leidens war der Patient vollständig gesund." —rr.

## Himmelserscheinungen im November und Dezember

1. **Sonne und Fixsterne.** In den sonnenarmen Monaten November und Dezember sinkt der mittägliche Stand des Tagesgestirns zuletzt bis auf  $23\frac{1}{2}^{\circ}$  unter den Aequator, so-

dass wir am 22. Dezember nur noch eine Höhe von  $19\frac{1}{2}^{\circ}$  beobachten. Gleichzeitig geht auch der Tagesbogen der Sonne bis auf 8 Std. 27 Min. zurück. Um Mitternacht geht das glänzende Sternbild des Stieres durch den Meridian. Seine Vorläufer sind der Widder, der fast den ganzen südlichen Horizont umfassende Walfisch und der südliche Fisch Fomahand. Im Gefolge des Stieres bemerken wir vor allem die Zwillinge, den grossen und kleinen Hund und den Orion; ferner die zenithnahen Gestirne des Fuhrmanns, des Perseus und der Andromeda.

2. **Planeten.** Merkur bietet in den nächsten zwei Monaten keine Gelegenheit zur Sicht. Auch Venus verschwindet infolge Konjunktion zur Sonne für einige Wochen, um anfangs Dezember als Morgenstern mit dem Sternbild der Waage wieder aufzutauchen. Am 20. Dezember entwickelt sie schon wieder ihren höchsten Glanz. Mars ist in der zweiten Hälfte der Nacht im Sternbild der Jungfrau zu finden. Als König des abendlichen Sternhimmels leuchtet noch längere Zeit der Jupiter im Sternbild des Wassermanns. Er geht aber immer früher, zuletzt schon vor 22 Uhr unter. Saturn wandert anfangs rückläufig, später rechtläufig im Sternbild der Fische. Er ist die ganze Nacht zu sehen.

3. **Mond.** Am 7. November bekommen wir eine totale Mondfinsternis. Um 21.40 beginnt die Verfinsternung, ist von 22.45 bis 0.07 des 8. November total und endet um 1.12. Durch die Strahlenbrechung in der Erdatmosphäre erhält der Mond aber trotzdem ein rötliches, kupferfarbenes Licht. Dr. J. Brun.

## Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

**Luzern.** Die IV. Kantonale Erziehungstagung in Luzern. Militärdienst und fünf verschiedene Veranstaltungen erzieherischer Natur drängten sich in einem Monat zusammen, und trotzdem vermochte die Erziehungstagung, die der kantonalluzernische Frauenbund in Verbindung mit den Kantonalverbänden des Volksvereins, der Lehrer und Lehrerinnen am 5. und 6. Oktober abhielt, den Grossratsaal zu füllen. Er hat sich also bewährt, und die allgemeine Anerkennung, die er auch dieses Jahr wieder fand, sorgt dafür, dass auch der V. zur wohlverdienten Empfehlung kommt.

Das Leitmotiv der diesjährigen Tagung hiess: Heimerziehung der Jugend und wurde von verschiede-

nen Gesichtspunkten aus behandelt. Die Vaterlandsliebe als Grundlage der Erziehung, die Pflege der vaterländischen Gesinnung in der Familie, die Schule im Dienste des Heimatschutzes, das Lied in seiner Beziehung zur Heimat, die Fürsorge für das Waisenkind, das öffentliche Leben und die Jugend, die seelische Förderung des kommenden Geschlechtes und der wahre Sinn der Freiheit waren die Themen der acht Vorträge, die auf einer achtunggebietenden Höhe standen und die gehegten Erwartungen vollauf erfüllten. Es gab wohl keine Frage der Heimerziehung, die nicht ihre klare und treffende Lösung fand, und das lebhafteste Interesse, das sich im stets wachsenden Besuche der Kurstage und in der regen Teil-

nahme an den Diskussionen offenbarte, begleitete die überaus anregenden und zeitgemässen Referate. So wurde die IV. Erziehungstagung erneut das Stell-dichein verantwortungsbewusster Eltern und Erzieher. In auffallender Weise unterstrich die grosse Versammlung jeweilen mit ihrem Beifall die Forderungen jener Redner, die zu mutigen Lösungen und zu grundsätzlicher Selbstbesinnung aufriefen, die offene Wahrheit boten und Opferkraft verlangten. Die IV. Kantonale Erzieherstagung wurde durch ihren tiefen Gehalt und glänzenden Verlauf zu einer moralischen Stütze der schweren Erziehungsaufgaben der Gegenwart.

u. p.

**Luzern.** 87. Kantonal-Konferenz in Meggen. Montag, den 17. Oktober, erschien eine recht ansehnliche Zahl von Kollegen zum Gottesdienste für die verstorbenen und lebenden Mitglieder des Kantonalen Lehrervereins.

Zur Hauptversammlung in der Turnhalle waren über 300 Mitglieder und Gäste da. Der Vorsitzende, Herr Sek.-Lehrer Blaser, begrüßte die Anwesenden, speziell Herrn Erziehungsdirektor Dr. Egli, Herrn Erziehungsrat Elmiger und den 85jährigen alt Sek.-Lehrer Bregenzer. Zu Ehren von sechs verstorbenen Kollegen und einer Kollegin erhob sich die Versammlung. Mit dem Gedanken: Alles für das Vaterland, hielt der Präsident das Eröffnungswort. Ein Kernsatz soll hier festgehalten sein: „Wer nicht ganz Schweizer ist, hat keinen Platz mehr in der Volksschule und auch nicht auf den Lehrstühlen einer Universität.“

Das Wort wurde dann Herrn Dr. M. Schmid, Seminardirektor in Chur erteilt. Sein Thema hiess: *Geistige Landesverteidigung und Schule*. Aus dem inhaltlich und formell sehr feinen und tiefen Vortrag folgen einige Gedanken.

1. Die geistige Landesverteidigung geht voraus. Die ganze materielle Rüstung hat keinen Wert, wenn das Schweizervolk nicht geistig vorbereitet ist.

2. Wo Geist ist, ist Kultur. Diesen Geist holt der Redner aus der alten, ehrwürdigen Urkunde des Bundesbriefes vom Jahre 1291. Darin sind enthalten die Forderungen für unsere politische Gesinnung und Gestaltung. Es heisst: Im Namen Gottes. „Im Namen Gottes“ ist auch der Ruf des Seligen vom Ranft. Bodenständigkeit und Schweizergeist spricht aus den Werken eines Gotthelf und Gottfried Keller.

3. Lasst uns Menschen bilden! Wir schulden dem Kinde Freiheit und Würde. Ein besonderes Gebot der Stunde ist die Erziehung der Mädchen zu tüchtigen Schweizerfrauen. Helfen wir zur Gesundung der Familien. Das sichert die Demokratie eines Staates. Der Abfall der Väter und Mütter vom Glauben an sich selbst ist die Quelle der heutigen Bodenlosigkeit. Eine besondere Aufgabe der Schule ist es, das religiöse Leben zu fördern und zu stärken. Religion

bringt Achtung und pflanzt Ehrfurcht. Eine zweite Forderung heisst: Erzieht zu klarem Denken, zur Sachlichkeit und bildet das Gemüt. Hier hat aber unsere Schule versagt. Bedenken wir, die politische Selbständigkeit war vor der allgemeinen Schule da!

4. Ob Kopf, Hand oder Herz geschult sind, es kommt auf die Liebe an. Erziehen wir zur ästhetischen Schätzung unserer heimatlichen Werte! Dem Kitsch gilt unser Kampf. Einzelarbeit jedes Erziehers an sich selber ist grösste Pflicht; denn Mängel der Lehrer brennen mehr als die Drangsale der Lehrpläne.

In der freien Aussprache dankte der Präsident im Namen aller für die schöne Pädagogikstunde, die uns allen gut tat. Herr Erziehungsdirektor Egli warnte vor Missbrauch des Wortes „Geistige Landesverteidigung“. Er missbilligte mit grossem Beifall den masslosen Missbrauch der demokratischen Freiheit. Ein grösserer Kampf gegen gewisse Elemente ist nötig geworden!

Zum Schluss begrüßte der Gemeindepräsident von Meggen im Namen des Gemeinderates und der Gemeinde die Versammlung und betonte die enge Zusammenarbeit von Eltern, Behörden und Lehrerschaft. Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel Kreuz hielt H. H. Pfarrer Süss von Meggen den Toast auf das Vaterland. Drei Punkte stechen hervor: 1. Leidenschaftliche Liebe zur echten Freiheit. 2. Anerkennung der christlichen Gerechtigkeit. 3. Bereitschaft zum Opfern. Zum Schluss sang die ganze Versammlung stehend: „O mein Heimatland“.

ph.

**Luzern.** (Korr.) Im Grossen Rat des Kantons Luzern wurde die Interpellation von Dr. Züst über den Unterricht in der Mundart begründet und behandelt. Ihre Erhaltung ist eine unentbehrliche Aufgabe von Familie und Schule. Vor allem die Lehrerschaft muss das Verständnis aufbringen für die Schönheit der Mundart. In ihrer Förderung liegt auch eine Stärkung des schweiz. Unabhängigkeitsgefühls. Eine Ueberlastung der Schule soll nicht eintreten, die Lehramtskandidaten aber zur Mundartpflege angehalten werden. Herr Erziehungsdirektor Dr. Egli gab alle wünschbaren Zusicherungen, warnte aber auch vor Uebertreibungen und unmöglichen Forderungen, wie z. B. einer eigenen schweizerischen Mundartsprache, eigener Schreibweise, eines eigenen Faches. Die Mundart aber soll verständnisvoll vertieft werden, besonders auch im Lehrerseminar. Auf die Unterschiede der beiden Sprachen soll hingewiesen werden. Massgebend wird die Resolution des kantonalen Sekundarlehrervereins sein. Das Ziel ist eine Stärkung des Heimatgefühles.

An der Innerschweizerischen Heimatschutztagung wurde festgestellt, dass die

Bewegung viele Kreise der Behörden in positivem Sinne erfasst habe. „Es gilt aber daneben noch ein zweites Ziel zu erreichen: Die Gewinnung der Jugend für diese Ideale.“ Etwas für den Geographieunterricht: Oberförster Dr. M. Oechslin sagte in seinen grundlegenden Ausführungen über die ernerischen Passwege, dass ursprünglich der viel benutzte Saumweg über die Alpen nicht über den St. Gotthard ging, sondern über den Krüzli-pass und den Lukmanier.

In Luzern fand eine Innerschweizerische Berufsberater-Konferenz statt. Sie befasste sich mit der Bekanntmachung von Methoden der Eignungsprüfung, „welche auf einfachen Intelligenzprüfungen und Arbeitsproben zur Feststellung des Arbeitscharakters eines jungen Menschen beruhen. Sie sind so beschaffen, dass auch Laien, also beispielsweise die Eltern, mit Verständnis in sie Einblick nehmen können.“ An der Konferenz nahmen sämtliche Berufsberater und Berufsberaterinnen des Kantons Luzern teil.

Am Hinterländer Gewerbetag vom 2. Oktober wurde folgende Resolution gefasst: 1. Der kantonale Gewerbeverband hat vorzukehren, dass mit 1938 dem Bedürfnis der Landschaft nach Bildungskursen für Gesellen und Jungmeister entsprochen wird. 2. Bitte an das Erziehungsdepartement um wohlwollende Unterstützung dieser Bestrebungen. 3. Die Zusammenarbeit mit den zentralschweizerischen Gewerbeverbänden zur Förderung dieser Arbeit wird begrüsst.

Nach 42jähriger tüchtiger Schularbeit in Weggis musste Herr Kollege Anton Bucher aus gesundheitlichen Gründen auf seine Lehrstelle verzichten. Im Schuljahr 1895/96 hatte er dort seine segensreiche Wirksamkeit begonnen. Zwanzig Jahre später ernannte ihn der Erziehungsrat zum Bezirksinspektor von Weggis, Vitznau und Greppen. Mit gleicher Gewissenhaftigkeit wie in diesen Schulämtern wirkte er 30 Jahre als Sekretär des Kurvereins von Weggis. Daneben war er erfolgreich schriftstellerisch tätig (Volksspiele, Erzählungen). Wir wünschen dem hochverdienten Kollegen einen stärkenden, sonigen Ruhestand!

Das Institut J. J. Rousseau, Genf, verlegte seinen diesjährigen Ferienkurs über die Psychologie aus Gründen der nationalen Zusammenarbeit nach Luzern. Themen: Prof. Bovet: „Zweispachigkeit und Erziehung“, Prof. Piaget: „Kindliches Denken und Rechenunterricht“, Prof. Claparède: „Psychologie et Education fonctionelle“, Frau Loosli: „Kinderpsychologie und Kinderfürsorge“, Dr. Meili: „Prüfung der geistigen Fähigkeiten“, Prof. Bovet: „Gandhi und das Schulproblem“. Spieler, Luzern, Hanselmann, Zürich, beantworteten die Frage, ob

die experimentelle Psychologie der Erziehung nützlich sei.

Wanderwege-Bewegung. Ueberall regt sich das vermehrte Verständnis für das Wandern wieder, weil man die Heimat wieder mehr zu schätzen weiss. Erfreulicherweise nimmt sich auch die Kollegenschaft des Kantons mit Interesse dieser Bewegung an.

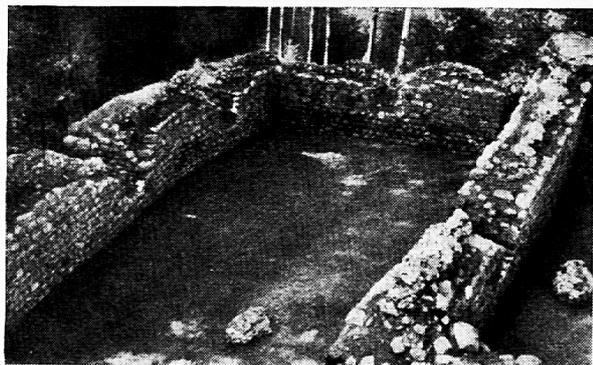
Der Schweizerische Frauengewerbeverband hielt in Luzern seine Generalversammlung ab. Hohe Persönlichkeiten aus allen beteiligten Kreisen waren anwesend. Fr. Dr. Grütter sprach über die Erziehung unserer Mädchen zum Berufe. Wie das Elternhaus, das als Fundament jeder Erziehung auch die berufliche Erziehung bestimmt, sich zu dieser unbedingten Haltung wenden soll, dafür gab die Referentin eine Reihe praktischer Vorschläge, die auf Förderung der körperlichen, moralischen und geistigen Gesundheit und Sauberkeit gingen und die Pflege der praktischen Intelligenz der Mädchen (Entwicklung der manuellen Geschicklichkeiten) verlangten.

„Die Frau im Dienste des Volkswohles“ hiess das Thema, das an einem Ferienkurs in Luzern vom Schweizerischen Verbands für Frauenstimmrecht und vom Verbands schweizerischer Frauenvereine behandelt wurde. „Die Heraufsetzung des Eintrittsalters in den Beruf“ war eines der Themas. Ein anderes: „Konflikte zwischen häuslicher und ausserhäuslicher Erziehung.“

**Zug.** Der neue Wanderatlas, 14. Bändchen, umfassend den Kanton Zug, ist erschienen zur Freude aller Wanderlustigen, die noch Sinn haben für einfachen Naturgenuss und frohes Wandern abseits der staubigen Strassen. Dr. Ernst Furrer, Zürich, hat ihn in engem Zusammenhang mit dem kantonalen Verkehrsverband geschaffen. In dem handlichen Büchlein ist auf eine Menge Sehenswürdigkeiten hingewiesen, landschaftliche Schönheiten, Bauten, Denkmäler, Ruinen, andere geschichtliche Stätten, geologische Erscheinungen und Aussichtspunkte. Sodann sind 112 Seiten Textdruck den 7 Karten beigelegt. Der Wanderatlas beschränkt sich nicht streng auf die Grenzen des Kantons Zug, sondern zieht angrenzende Gebiete des Kantons Schwyz und des Albisgebietes mit ein, was zu begrüssen ist. Die angrenzenden Gebiete im Ennetsee, wie Michelskreuz und Risch, sind etwas kürzer behandelt, weil diese ausführlich im Wanderatlas „Luzern-Ost“ und „Zürich-Süd-West“ behandelt sind. In einer allfälligen zweiten Auflage dürften aber auch diese schönen Gebiete im Zugeratlas ausführlich behandelt werden. (Verlag Conzett & Huber, Zürich.)

Wildenburg. Die einzige Burgruine im wildromantischen Lorzentobel ist nun durch den Verkehrsverein

Baar mit Unterstützung der Regierung und der Öffentlichkeit sach- und fachgemäss restauriert worden, wie die Abbildung zeigt. Im 12. Jahrhundert von den



Burgruine Wildenburg.

Hünenbergern erbaut, diente sie wohl als Passwache, bis sie dann im Laufe des 14. Jahrhunderts allmählich zerfallen, wenn auch die Sage es anders darstellt. Urkundliche Nachweise sind spärlich, dafür aber zeugt die grosse noch restierende Anlage vom Bestande und der Bedeutung dieser alten Veste, die unter Leitung eines Lokalkomitees in diesem Jahre von einer Anzahl im freiwilligen Arbeitsdienst stehenden Männern ausgegraben wurde. Der gute Zugang beginnt bei der mächtigen Lorzentobelbrücke, die mit der elektrischen Strassenbahn des Kantons Zug verbunden ist, von der aus die Burgruine nun auch sichtbar ist. Während bisher der Standort verhältnismässig wenigen bekannt war, hat nun ein fleissiger Besuch durch Schulen und Erwachsene eingesetzt, und gerade im Herbst bieten die farbigen Wälder die schönste Umgebung der einst idealen Burganlage zwischen Lorze- und Schwarzenbachschlucht. Drei Objekte: Höllgrotten bei Baar (im Sommer), Wildenburgruine mit Lorzentobelbrücke und Morgartendenkmal bilden schon einen lohnenden Ausflug vor dem langen Wintersemester.

M.

**Baselland.** (Korr.) Kantonalkonferenz. Die 93. ordentliche Kantonalkonferenz in Liestal wurde mit zwei prächtigen Gesangsvorträgen des Lehrgesangsvereins eröffnet. Der Vorsitzende, Bezirkslehrer Dr. Rebmann, erstattete in seinem Eröffnungswort auch einen Rückblick auf die 10jährige Arbeit des zurücktretenden Vorstandes und hofft, dass schliesslich trotz den äussern Erfolgen rücksichtsloser Gewaltpolitik die Gerechtigkeit siegen werde. Für die Demissionierenden: Präsident Dr. Rebmann, Liestal, Aktuar Dr. Suter, Reigoldswil, P. Seiler, Oberwil, Kassier, wurden neu gewählt: K. Ewald, Lehrer, Liestal, Fräulein K. Blank, Allschwil und Bezirkslehrer Müller, Therwil. Die Jahresrechnung wurde genehmigt. Revisor Sauter, Arlesheim, wünschte, dass mit dem jährlichen Beitrag der Erziehungsdirektion

auch die Konferenzmitglieder orientiert werden, welche als Nichtmitglieder des Lehrervereins die obligatorische Lehrerzeitung nicht halten. Dafür dürften auch die „Schweizer Schule“ und das „Evang. Schulblatt“ bedient werden. Als Erziehungsräte wurden die zwei bisherigen Lehrervertreter Erb und Körber bestätigt bzw. als Doppelvorschläge zuhanden des Landrates noch die Herren Ewald und Dr. Gass aufgestellt. Revisoren wurden: Schädler, Sissach, P. Müller, Pratteln und Seiler, Allschwil (Ersatz).

Der in Aesch im Alter von 88 Jahren verstorbene alt Kollege Athanasius Schaub wurde wie üblich geehrt.

Schulinspektor Bühler wies in seinen Mitteilungen auf die neuen Zeugnisse der bernischen Primarschule hin und kündete für die nächste Primarlehrerkonferenz seine Revisionsvorschläge an. Weiter sprach er zu den Jahresberichten, Stundenplänen und zum Sprachbüchlein der Primarmittelstufe, wo Müller durch Studer-Greyerz ersetzt werden soll. Hatte man früher über pädagogische und organisatorische Fragen des neuen Schulgesetzes diskutiert, so berührte diesmal Erziehungsdirektor Hilfiker die finanziellen Bestimmungen desselben. Sämtliche Kosten der vierklassigen Realschule sollte der Staat übernehmen (Grundgehalt, Zulagen, Lehrmittel und Schulbedürfnisse), was 510,000 Fr. erfordert. Dazu kämen an Mehrausgaben für Kindergärten (pro Kindergärtnerin 150 Fr. pro Jahr) 6000 Fr., Entschädigung für Hilfsklassen 15,000 Fr., Mehrkosten in Arbeitsschulen 6000 Fr. Das 9. obligatorische Schuljahr, das im ganzen Kanton die Einrichtung von 10 Kreisklassen, teils landwirtschaftlichen und gewerblichen Einschlag, mit sich bringt, wird 56,000 Fr. an neuen Auslagen verursachen. Für Freifächer, Schulinspektoratsausbau, allgemeine Lehrmittel sind 43,000 Fr. aufzubringen. Die Belastung des Staates für die im Schulgesetz vorgesehenen Neuerungen würden 638,000 Fr. betragen, denen andererseits an Einsparungen 480,000 Fr. gegenüberstehen, so dass die dem Staate erwachsenden Mehrausgaben mit rund 160,000 Fr. angesetzt werden müssen.

Erziehungsrat Erb verlangte auch noch, dass die Alterszulagen der Gesamtlehrerschaft durch den Staat übernommen werden, anstatt wie bisher nur zwei Drittel, was einer Mehrbelastung von 35,000 Fr. gleichkäme. Der Regierungsrat wird darüber entscheiden. Regierungsrat Hilfiker will das nationale Erziehungsrecht fördern, betont aber, dass die nationale Erziehung kein Erziehungsfach sei, sondern ein Unterrichtsprinzip.

Ueber „Die Schule als Helfer bei der Verhütung von Verkehrsunfällen“ bot in einem trefflichen Kurzreferat der kantonale Polizeihauptmann, Dr. Wagner, Liestal, einige wertvolle Ge-

danken und Vorschläge. Inskünftig wird im Kanton durch die Polizei praktischer Verkehrsunterricht erteilt.

Schulinspektor Dr. Brauchli, Glarus, referierte über „Die neue Schweizer-Schulschrift“. Diese weist mehr Rundungen und eine gewisse Lockerung auf. Die Schreibtechnik berücksichtigt die vier physiologischen Bewegungen Kellers und soll als Endform die Schrägschrift sein. Die spitze Breiffeder soll in Anwendung kommen. Auch hier vergesse man nicht, dass Schreiben ein Handwerk ist, das nur durch anhaltende Uebung erlernt wird.

Nachmittags wurde unter kundiger Führung der zweiten Baselbieter-Kunstaussstellung ein belehrender Besuch abgestattet.

**St. Gallen.** (:Korr.) Dem Schulturnen, Knaben- wie Mädchenturnen, schenkt man in den letzten Jahren in der Ostmark unseres Landes erhöhtes Augenmerk. Das zeigt sich nicht bloss in der Abhaltung von Lehrer-Turnkursen in verschiedenen Landesteilen, die mit dem Lehrerinnen-Turnkurs vom 10.—13. Oktober in Wallenstadt ihren Abschluss erreicht haben dürften, sondern auch in besserem Besuche der Turnstunden der Lehrer-Turnvereine in den Bezirken. Aber auch die Gemeinden wetzeln in der Planierung und Erstellung von Turnhallen und Turnplätzen. So haben Goldach, Oberuzwil und Grabs unlängst modern eingerichtete Turnhallen bekommen, in St. Margrethen ist ein Sportplatz bei der Turnhalle gekauft worden, in Gossau, Widnau und Rapperswil steht man mitten im Studium der Pläne. Uznach war es möglich, aus den Ergebnissen von Nachsteuern einen ersten Baustein von Fr. 10,000.— an eine neue Turnhalle zu legen. So regt sich allüberall die Turnfreundlichkeit, und es dürfte das alles dem Turnfach gewiss weit förderlicher sein, als der in Aussicht gestellte kantonale Turninspektor, dem seitens der Lehrerschaft der Kampf angesagt würde und der auch in weiten Kreisen der Bevölkerung mit gemischten Gefühlen entgegengenommen und bei heutigen misslichen finanziellen Verhältnissen des Kantons kaum geschluckt würde.

Die Realschulgemeinde Rapperswil sieht sich veranlasst, wegen Zunahme der Schülerzahlen auf kommendes Frühjahr eine sechste Lehrstelle für einen Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu errichten und das Schulhaus mit einer Kostensumme von Fr. 114,000 zu erweitern.

An einer Vorbesprechung der Schulgemeindetraktanden der katholischen Schulgemeinde Katholisch-Rapperswil ist angeregt worden, angesichts der wieder verteuerten Lebenshaltung analog andern Schulgemeinden (St. Gallen, Goldach) auf den 1936 erfolgten Abbau der Lehrerbesoldungen zurückzukom-

men. Die Schulbehörde nahm die Anregung zur wohlwollenden Beratung entgegen.

An der Schulgemeinde in St. Margrethen hätte ein Angriff auf einen nationalsozialistisch eingestellten Kollegen leicht zu einer unangenehmen Auseinandersetzung politischer Art führen können, wenn nicht der Präsident rechtzeitig zum Rückzuge geblasen hätte. Die Schulbürger sind eben dort wie überall im Lande nicht gut auf die Entwicklung im Dritten Reiche zu sprechen. (Siehe eine frühere Korrespondenz in Nr. 11 der „Schweizer Schule“: Stimmungsbildchen aus der Ostmark.)

**St. Gallen.** Ferienheim des Klosters Leiden Christi bei Gonten. Wenn wir das heutige Inserat des Klosters Leiden Christi, das für sein Ferienheim wirbt, unterstützen, dann tun wir dies nicht, um jemanden einen Liebesdienst zu erweisen, sondern weil wir wissen, dass in unsern Kreisen ein grosses Bedürfnis nach einem solchen Heim besteht und dieses durch die Anstellung einer Lehrerin und Ausdehnung des Betriebes während des Winters Wünschen gerecht zu werden vermag, die man meist nur ausserhalb unseres Lagers erfüllen konnte. Das Ferienheim wird in Verbindung mit dem grossen Landwirtschaftsbetrieb des Klosters geführt. Trotz des bescheidenen Preises ist daher die Verköstigung, die aus Eigenprodukten besteht, eine reichliche und bodenständige. Das milde Klima des Tales von Gonten wird auch schwächlichen Kindern zusagen und die zuverlässige Aufsicht jene Eltern beruhigen, die ihre Kleinen nicht gerne fremden Händen anvertrauen.

J. Sch.

**Aargau.** (\*Korr.) Ein neues Geschichtslehrmittel für die Gemeinde- und Sekundarschule. Die aargauischen Primar- und Sekundarlehrer sehnen sich schon lange nach einem neuen Geschichtslehrmittel. Erst wurden die Konferenzen nach ihren Wünschen befragt. Bei der zweiten Umfrage und anlässlich verschiedener einschlägiger Referate zeigte sich bei der Lehrerschaft viel Interesse für die Schaffung eines volkstümlichen, dem Fassungsvermögen der Schüler angepassten Geschichtsbuches. Die Kulturgeschichte sollte mehr Beachtung finden als bis anhin. Ausgangspunkte sind in den verschiedenen Abschnitten heimatliche Zustände und Ereignisse. Als Ziel des Geschichtsunterrichtes ist zu bezeichnen: Weckung der Heimatliebe und des Gefühls der Verbundenheit mit der Allgemeinheit, Weckung des Verständnisses für soziale und wirtschaftliche Verhältnisse und für die demokratische Staatsidee. Es soll gezeigt werden, wie ein Kulturzustand sich aus einem früheren entwickelt. Den Schülern ist das Wirken sittlicher Kräfte, wie auch die Folgen gegenteiliger Bestre-

bungen nahe zu bringen. Geschichte sei Erziehungsfach.

Die Sekundarlehrer wünschten anfangs ein eigenes Buch. Ebenso die Primarlehrer. Grundsätzlich sind wir sehr für die Schaffung eigener Lehrmittel für diese beiden Volksschulstufen. Warum? Die aarg. Sekundarschule drängt mächtig vorwärts. Sie sucht sich nach Möglichkeit von jeder Bindung gegenüber Primar- und Bezirksschule loszureissen. Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Wenn Primar- und Sekundarschule die gleichen Lehrmittel haben sollten, ergeben sich in der Festlegung der Stoffprogramme Schwierigkeiten. Die Primarschule hält naturgemäss auf Beschränkung, Einfachheit. Die Sekundarschule besitzt durchschnittlich besseres Schülermaterial als viele Primaroberschulen, wenn auch hauptsächlich Landprimarschulen noch von sehr vielen intelligenten Kindern besucht werden. Häusliche und örtliche Verhältnisse verhindern oft die Frequenz einer höheren Volksschule.

Wenn nun trotzdem ein Geschichtslehrmittel für beide Stufen geschaffen werden soll, so hat das in diesem Falle seine besonderen und nach unserem Dafürhalten sehr berechtigten Gründe.

Primar- und Sekundarlehrer wünschen als Verfasser Dr. Ernst Burkart. Burkarts Welt- und Schweizergeschichte ist ein Muster volkstümlicher, objektiver, dem Können und Verstehen des Kindes angepasster Darstellung.

Gekürzt und auf aarg. Verhältnisse zugeschnitten wird Burkart befriedigen und nicht zu den kurzlebigen Lehrmitteln gehören. Es liegt uns daran, die Erfahrung und das Können dieses Mannes zunutze

zu machen. Der Aargau ist ein paritätischer Kanton. Burkart hat es in seinem Lehrbuch für die Bezirks- und Sekundarschulen des Kt. Baselland meisterlich verstanden, in versöhnlicher Weise den verschiedenen Auffassungen bei aller historischen Gründlichkeit gerecht zu werden. Das wollen wir und das ist uns heute doppelt notwendig.

Es ist schwer, Geschichte, besonders Kulturgeschichte kindertümlich zu erzählen. Burkart liest sich stellenweise wie ein Roman.

Bei straffer Gliederung ist daher ein etwas grösserer Umfang für die Primarschule gar kein Nachteil. Im Gegenteil, so wird es zum gern gelesenen Volksbuch, das auch zuhause in der Familie sein Ehrenplätzchen findet. Keinem Herrn, Inspektor wird es einfallen, von einem Lehrer das ganze Stoffgebiet behandelt zu wissen. Richtgebend ist der Lehrplan und die Geschicklichkeit des Lehrers, das zu wählen, was für seine Schüler und seine Verhältnisse passt. Das sollte keine Schwierigkeiten bieten.

Eine Auflage für die beiden Schulstufen verbilligt das Buch. Solidere Fassung und die hauptsächlich von den Primarlehrern beharrlich gewünschten Illustrationen können so Berücksichtigung finden. — Im Grossen Rat wurde schon wiederholt auf die grossen Auslagen im Schulwesen aufmerksam gemacht, besonders auf die vielen Neuanschaffungen von Lehrmitteln. Bei gutem Willen sollte einem einheitlichen Geschichtslehrmittel für Primar- und Sekundarschule nichts im Wege stehen. Man kennt die Forderungen der Lehrerschaft und wird ihnen weitgehendst nachkommen.

## Bücher

Kern A.: *Der neue Weg im Rechtschreiben*. Für den Praktiker dargestellt und wissenschaftlich begründet unter Mitarbeit von E. Kern. Verlag Herder, Freiburg 1935. 244 Seiten, Fr. 6.20.

Beim bisherigen Weg des Rechtschreibens stand der Einzelteil im Vordergrund. Das Gehör herrschte vor. Früh wurden Regeln herangezogen. Ihre Anwendung brachte Unsicherheit. Die ruhige Entwicklung der Schriftgestalten wurde unterbunden und damit die unbewussten Ähnlichkeitsbildungen verhindert. All das hat der Rechtschreibung tragfähige Grundlagen entzogen. — Im Gegensatz hiezu hat Kern die Ueberlegenheit des Auges vor dem Ohr nachgewiesen und verwertet. Er geht auf Gestaltenbildung aus, vom naiven zum geleiteten Abschreiben, zur Anschauungs- und Vorstellungsstufe und gewinnt in langsamem Wachstum Wortbildnetze oder Wortbildschemata.

Der ganze Schreibablauf ist durch die Gestalt bedingt. Das grundsätzliche Neue ist die frühzeitige Analogiebildung. Erst wenn das Kind zu schlussfolgerndem Denken fähig ist (12—14 Jahre), taucht der produktive Einsatz der Regeln auf. An diese neue Rechtschreibung schliesst sich eine neue Fehlerkunde an. Der Sonderschullehrer ist für die Erörterung der Fehler bei Sprachgebrechlichen, Schwerhörigen und Taubstummen besonders dankbar. Der neue Rechtschreibeweg Kerns ist die konsequent gezogene Folgerung vom neuen Lese- und Schreibunterricht auf ganzheitlicher Grundlage.

Dr. S. J.

*Gedanken von Rudolf von Tavel*. Zusammengestellt von A. von Tavel. A. Francke Verlag, Bern. 107 S. Geschenkausgabe Fr. 4.50.

„Aus Werk und Werkstatt des Erzählers“ sind in diesem nach jeder Hinsicht feinen Bändchen Worte